

GESCHICHTSLERNEN MIT DEM PORTFOLIO

PETER GAUTSCHI

Die Kernidee des Geschichtslernens mit dem Portfolio ist einfach: Es geht darum, dass die Lernenden in der eigenständigen Auseinandersetzung mit Vergangenen selber gute Produkte entwickeln, diese sammeln, und einige davon der Rezeption und der Diskussion mit andern zugänglich machen. Geschichtslernen mit dem Portfolio hat einen Wert für sich: Die Art und Weise des Lehrens und Lernens wird geprägt. Geschichtslernen mit dem Portfolio trägt darüber hinaus zur Vorbereitung des wissenschaftlichen Umgangs mit Vergangenheit bei: Die Schülerinnen und Schüler lernen, das historische Universum systematisch wahrzunehmen und zu erkunden, ihr Vorgehen und die Erkenntnisse zu dokumentieren und die Dokumentation öffentlich zu machen.

Unter «Portfolio» wird eine Lern- und Qualifikationsmappe verstanden, in der erworbenes Wissen, entwickelte Kompetenzen und absolvierte Leistungen zu einem ausgewählten Thema dokumentiert werden. Das Portfolio erzählt die Geschichte des Lernens, veranschaulicht den Lernprozess und den Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler. Das Portfolio soll aber nicht nur zur Qualifikation dienen, sondern auch das Lernen der Schülerinnen und Schüler unterstützen. Es regt zudem zur metakognitiven Verarbeitung des Lernprozesses, also zum Nachdenken über das Erarbeitete, an. Während des Arbeitens mit dem Portfolio setzen sich die Lernenden mit bereits behandeltem und neuem Inhalt auseinander, beobachten dabei ihren Lernprozess und versuchen ihm Sinn zu geben.

Das Geschichtslernen mit dem Portfolio dient vor allem zum Aufbau und zur Ausdifferenzierung der Kompetenzen für historisches Lernen. Zur Themen- und Materialfindung ist die Erschliessungskompetenz notwendig, und sie wird bei diesen Tätigkeiten auch weiter ausgebaut. Zum Umgang mit den Materialien und Medien ist die Methodenkompetenz notwendig, und selbstverständlich wird auch diese Kompetenz wie alle anderen im eigenständigen Tun der Lernenden am Portfolio weiter ausdifferenziert. Um dem ausgewählten Material Sinn entnehmen zu können, braucht es Interpretationskompetenz. Um das Erkannte und Gelernte für sich und andere nachvollziehbar zu machen, ist die Narrative Kompetenz notwendig. Und um eine eigene Meinung zu entwickeln und im Austausch mit andern zu diskutieren, zu verteidigen, zu revidieren, ist die Urteilskompetenz notwendig.

Das Geschichtslernen mit dem Portfolio kann ein Impuls zur Ergänzung des instruktiven Vermittlungsunterrichts mit einem rekonstruktiven Erarbeitungsunterricht sein. Das Portfolio

passt gut zu offenen Unterrichtsformen und hilft mit, diese durch die klare Ziel- und Produktorientierung zu steuern. Schülerinnen und Schüler haben die Freiheiten, Inhalte und Medien zu wählen, eigene Wege auszuprobieren und ihr eigenes Tempo zu bestimmen. Durch diese Art des Geschichtslernens akzentuiert sich auch die Rolle der Lehrperson. Sie wird stärker zur Begleiterin der Produktentwicklung und der dafür notwendigen Lernprozesse. Das Geschichtslernen mit dem Portfolio kann auch einen Impuls für eine ergänzte Beurteilungskultur geben. Zum einen stehen nicht mehr die Wissensprüfungen und Leistungstests im Zentrum, sondern die von den Lernenden selber entwickelten Produkte. Zum andern spiegeln diese Produkte die Leistungen direkt und nicht über den Umweg einer Note, und die Leistungen können deshalb zu unterschiedlichen Zeitpunkten von unterschiedlichen Beurteilerinnen und Beurteilern neu und nach selber gewählten Kriterien bewertet werden. Auch am Prozess nicht Beteiligte, wie z.B. die Eltern, können die Leistungen zur Kenntnis nehmen und würdigen.

Das Geschichtslernen mit dem Portfolio bringt eine Reihe von didaktischen Herausforderungen mit sich: Es braucht zuerst genaue Anweisungen. In der Publikation «Hinschauen und Nachfragen» finden sich zu einem Kapitel zwei Beispiele dafür. Diese so genannten Portfolio-Aufträge sind allerdings nur die ersten Anstösse für das Geschichtslernen mit dem Portfolio. Sie können das Lernen einleiten, garantieren es aber keineswegs. Vor allem in der Anfangsphase brauchen die Schülerinnen und Schüler eine Beratung zum Anlegen der Portfolios und wenn immer möglich auch gute Beispiele von bereits entwickelten Produkten zur entsprechenden Aufgabenstellung. Diese Beispiele tragen mindestens so viel zur Standardsetzung bei wie die ebenfalls notwendigen Beurteilungskriterien, die von allem Anfang an klar sein müssen. Das Geschichtslernen mit dem Portfolio ist wie die Projektarbeit auch kein Selbstläufer. Es ist für die Lernenden anspruchsvoll, das Thema zu klären, das Material zu finden, adäquat damit umzugehen, Beziehungen und Verknüpfungen herzustellen, selber Schlüsse zu ziehen und das Gelernte darzustellen. Beim Lehren und Lernen mit dem Portfolio ist der Anfang schwierig, aber auch der Schluss muss gut geplant sein, indem zum Beispiel eine Antwort auf die folgende Frage gegeben wird: Geschieht eine Öffentlichmachung nur mit der Lehrperson, mit der Lerngruppe oder darüber hinaus? Geschichtslernen mit dem Portfolio kann nur dann die grossen Lernchancen verwirklichen, wenn eine Reflexion des Gelernten und Geleisteten und ein Dialog darüber stattfindet.

Zu jedem Kapitel der Publikation «Hinschauen und Nachfragen – Die Schweiz und die Zeit des Nationalsozialismus im Licht aktueller Fragen» sind zwei verschiedene und unterschiedlich anspruchsvolle Portfolio-Aufträge vorgeschlagen. Dies macht deutlich, dass die Aufträge dem jeweiligen Wissensstand und den jeweiligen Kompetenzen der Lernenden angepasst werden müssen. Sie sind deshalb zum Downloaden als Worddokumente verfügbar. Die ausführlichen und anspruchsvolleren Portfolio-Aufträge bestehen aus einem Lead, der die Lernenden zur Entwicklung der vorgeschlagenen Dokumentation motivieren soll. Danach folgt unter dem Titel «Vorgehen» eine detaillierte Handlungsanweisung zur Entwicklung von Material. Diese Arbeit dient einerseits dazu, das erarbeitete Wissen festzuhalten und zu dokumentieren. Sie dient andererseits dazu, neue Spuren über das elementare schulische Wissen hinaus aufzuzeigen. Sie dient weiter dazu, eine Grundlage zu bekommen, um über das Lernen nachzudenken. So

baut der Portfolio-Auftrag gleichzeitig eine Brücke vom Grundwissen zum Spezialwissen, vom Inhaltswissen zu den Kompetenzen für historisches Lernen. Er dient zudem dazu, die gewonnenen Erkenntnisse und Einsichten mit den Lernenden zu verknüpfen und sie ihnen verfügbar zu machen. Am Schluss des ausführlicheren Portfolio-Auftrages finden sich Hinweise. Diese können sich auf den Einstieg, die Recherchephase oder auf das zu entwickelnde Produkt beziehen. Die Hinweise können auch der Lehrperson dienen, diese Arbeiten anzuleiten und sie (summativ oder formativ) zu beurteilen.

Die Portfolio-Aufträge zeigen in jedem Kapitel der Publikation «Hinschauen und Nachfragen» verschiedene Wege über das Dargestellte hinaus. Im Unterrichtsalldag wird nicht genügend Zeit zur Verfügung stehen, um all die aufgezeigten Wege zu gehen. Dies wäre auch weder aus motivationstheoretischer noch aus geschichtsdidaktischer Sicht angezeigt. Welche der vorgeschlagenen Wege eingeschlagen werden, hängt sowohl vom Lerninteresse der Schülerinnen und Schüler als auch von der Lernstandsdiagnose und der darauf abgestützten Lernempfehlungen oder -aufträge der Lehrperson ab. Und es hängt davon ab, wie das Gesamtkonzept des betreffenden Geschichtsunterrichts sowie die Schulkultur im engen Umfeld der Geschichtslehrenden und -lernenden aussieht. Wenn der Instruktionenunterricht dominiert oder wenn die Klasse bereits in vier andern Fächern ein ausführliches Portfolio führt, kann oder muss auf Geschichtslernen mit dem Portfolio verzichtet werden. Geschichtsdidaktisch und mit Blick auf die Ausbildung und Ausdifferenzierung der Kompetenzen für historisches Lernen betrachtet, scheint es auf Grund von Praxiserfahrungen günstig, wenn Lernende sowohl in der Volksschule als auch in der Sekundarstufe II je rund 12 Leistungen im Fach Geschichte im Portfolio dokumentieren. Für das Thema «Die Schweiz und die Zeit des Nationalsozialismus» könnte das bedeuten, dass Lernende zwei der vorgeschlagenen Portfolio-Aufgaben ausführen und eine davon so ausarbeiten, dass sie sie in ihrem Geschichtsportfolio als Beleg und Zeugnis ihrer Kompetenzen für historisches Lernen ablegen.

Die Portfolio-Aufträge sind zu Beginn des Kapitels platziert. Dies macht deutlich, dass kompetente Lernende ohne vorheriges Studium des Kapitels direkt mit der Portfolioarbeit beginnen und während ihrer Arbeit dann situativ und auf Grund ihrer je eigenen Fragestellungen das im Kapitel Dargestellte erarbeiten können. Folgende Portfolio-Aufträge sind für die vertiefte Bearbeitung der einzelnen Kapitel vorgeschlagen:

1. MENSCHEN IN DER SCHWEIZ ZUR ZEIT DES ZWEITEN WELTKRIEGS

– Erweiterte Ansprüche:

Einen Menschen zur Zeit des Zweiten Weltkriegs, für den sich die Lernenden interessieren oder zu dem sie eine besondere Beziehung haben, porträtieren.

– Grundansprüche:

Zu einem in der Publikation porträtierten Menschen zusätzliches Material und zusätzliche Informationen suchen.

2. DIE SCHWEIZ IM ZEITALTER DER WELTKRIEGE

– **Erweiterte Ansprüche:**

Drei typische und aussagekräftige Fotografien zur Schweiz im Zeitalter der Weltkriege auswählen, beschreiben und erklären.

– **Grundansprüche:**

Eine Mind Map oder einen Zeitenstrahl zum Thema «Die Schweiz im Zeitalter der Weltkriege» entwickeln.

3. GESCHICHTE KONTROVERS

– **Erweiterte Ansprüche:**

Eine familiengeschichtliche oder ortsgeschichtliche Spur zur Zeit des Zweiten Weltkriegs finden, dokumentieren, dazu eine eigenständige Darstellung entwickeln und dabei die Arbeitsmethoden von Historikerinnen und Historikern kennen lernen.

– **Grundansprüche:**

Karikaturen zur Schweizer Geschichte von 1914 bis heute auswählen, die Karikaturen zeitlich ordnen, kurz erläutern und kommentieren.

4. DIE SCHWEIZ UND DAS DEUTSCHE REICH 1933–1945

– **Erweiterte Ansprüche:**

Einen Aufsatz zu einem zentralen Thema des Verhältnisses der Schweiz zum Deutschen Reich schreiben und dabei Kontinuitäten sowie Brüche bei diesem Thema im Verlaufe der Zeit und bis heute herausarbeiten.

– **Grundansprüche:**

Eine Zeichnung eines jugendlichen KZ-Überlebenden finden, sie selber weiterzeichnen oder zur Zeichnung eine eigene Zeichnung entwickeln.

5. ANERKENNUNG UND WIEDERGUTMACHUNG VON VERGANGENEM UNRECHT

– **Erweiterte Ansprüche:**

Eine Dokumentation zu einem selbst gewählten Fall des Themas «Anerkennung und Wiedergutmachung von vergangenem Unrecht» entwickeln, entweder aus der Schweiz während der Zeit des Nationalsozialismus oder zu einem Fall von Anerkennung und Wiedergutmachung aus der Zeitgeschichte.

– **Grundansprüche:**

Eine Dokumentation zum Internationalen Strafgerichtshof entwickeln.